

übersehen. Ich kann dies auch Namens meiner Freunde bestätigen, und ich hoffe, daß den Vertretern aller Parteien daran liegen wird, das Gesetz so rasch wie möglich zu erledigen. Ich für meine Person glaube, daß man den Entwurf sehr gut ohne Commissionenberatung verabschieden kann. Ich habe aber noch einige Bedenken gegen die Vorlage. Man soll das außerordentliche Kind dem ehelichen nicht vorziehen, wohl aber muß man Beide gleich behandeln.

Hg. Wasser mann (natl.): Wir begrüßen den Entwurf mit Freuden. Ein Zweifel kann nur entstehen über das Verhältnis der Ansprüche der übrigen Verwandten zu denen der unehelichen Kinder. Jedenfalls bedeutet das Gesetz einen Fortschritt gegenüber den jetzigen Bestimmungen.

Hg. Stadthagen (Soz.) hat nichts dagegen einzuwenden, daß unter Umständen die Rechte der unehelichen Kinder sogar denen der ehelichen vorzuziehen, zumal da sie meist das Recht der Erstgeburt für sich hätten. Man solle sich im Uebrigen nicht der Hoffnung hingeben, daß das Gesetz eine große sociale That sei, es bedeute nur eine kleine Abschlagszahlung der notwendigen Forderungen.

Die Abg. Graf v. Hölstein (cons.), Schwarz (Centr.), Schmidt (Warburg, Centr.) sind im Allgemeinen mit dem Gesetz einverstanden, sprechen aber den Wunsch aus, daß die zweite Lesung heute nicht mehr stattfindet.

Damit schließt die Debatte. Die zweite Lesung wird demnächst im Plenum stattfinden.

Es folgt die erste Lesung des Handelsgesetzbuches.

Staats-Secretär im Reichsjustizamt Lieberding: In Folge des bürgerlichen Gesetzbuches stellt sich die Nothwendigkeit heraus, auch die bisher zerstückelten Handelsgesetze einheitlich zu gestalten. Unser jetziges Handelsgesetzbuch ist im engeren Sinne nicht eigentlich Handelsrecht, man ist bei seiner Schaffung hindergewandert in benachbarte Gebiete des bürgerlichen Gesetzes; wenn das neue bürgerliche Gesetzbuch in Kraft tritt, wird ein Theil des Rechtsstoffes des jetzigen Handelsrechts beseitigt, es ist also eine Neuregelung nöthig. Auch das Handelsrecht wird sich in allen grundlegenden Fragen der Auffassung des bürgerlichen Gesetzbuches anlehnen, es muß Rechnung tragen den Wandlungen in den Anschauungen der Nation. Mit einer bloßen Novelle konnten wir uns nicht begnügen, wir mußten im Interesse des Kaufmannsstandes ein neues einheitliches Werk schaffen. Bei den meisten Materien ist eine grundsätzliche Aenderung weder vorher noch jetzt erfolgt, nur das Actienrecht hat inzwischen einmal eine principielle Revision erfahren, wir konnten uns deshalb bei der Vorlage mit einigen wenigen Aenderungen begnügen, die sich auf unsere Erfahrungen stützen. Ich hoffe, daß Sie diese Verbesserungen anerkennen.

Zwischen dem alten Handelsgesetzbuch und der neuen Vorlage besteht ein großer Unterschied in Bezug auf die Begrenzung des Personenkreises, der dem Gesetz unterworfen ist; der neue Entwurf will kein Gesetzbuch für Handelsgeschäfte, sondern für Handelstreibende, für Kaufleute sein, während das bisherige Gesetz für alle galt, die ein Geschäft abschlossen, gleichviel ob sie Kaufleute sind oder nicht.

Die Bestimmungen über das Seerecht bleiben unverändert, die Materie ist ungemein schwierig, und der Reichstag so mit Geschäften überlastet, daß er kaum Neigung haben wird, auch noch dieses Recht in der gegenwärtigen Lage einer Aenderung zu unterziehen. Wir haben bei dem Entwurf der Vorlage alle beteiligten Interessenten gehört, sowohl die hervorragenden Vertreter der Rechtswissenschaft als auch die des Handelsstandes, auch der Schiffen, und der Landwirtschaft.

Hierauf vertagt das Haus die weitere Beratung auf Dienstag 1 Uhr. Außerdem, und zwar an erster Stelle, stehen noch Wahlprüfungen (Reichsmuth und Roth) auf der Tagesordnung.

Ueber die Situation in Hamburg

wird uns von dort am Montag geschrieben. Von den Hafenarbeitern fanden heute Morgen etwa 200 Mann wieder Arbeit, im Laufe des Tages noch einige. Die Waage boten drei Mark Tagelohn. Den Staatsqual-Arbeitern wurde ausweichende Antwort ertheilt. Eingestellt ist noch Niemand von ihnen.

Ueber die unliebsamen Ausflüchte, die sich am Sonnabend zwischen einiger am Streik beteiligter gemeinen Arbeitern und Streikbrechern abspielten, wird uns folgendes Nähere mitgetheilt:

Die Hamburger Polizeibehörde hatte am Sonnabend in Kenntniß des Umstandes, daß der Ausstand an diesem Tage sehr wahrscheinlich sein Ende finden würde, der Commissar Rosalowski, Chef der politischen Polizei, machte schon am Freitag Nachmittag den Vertretern der bürgerlichen Zeitungen, die sich während des Ausstandes täglich ihre Streikberichte von ihm abholten, die Mittheilung, daß der Streik bestimmt am Sonnabend zu Ende kommen, es dürfe aber von dieser Mittheilung noch kein Gebrauch gemacht werden — Vorkehrungen getroffen, um die Streikbrecher vor Reibereien mit den Hamburgern Hafenarbeitern zu bewahren. Es waren die Wachen in der Hafengegend durch Mannschaften aus den Vororten verstärkt, während eine Abtheilung Wachebeder Husaren dazu beordert war, einen großen Trupp Streikbrecher bis zum Bahnhof in Wandstedt zu geleiten. Als in den Versammlungen der Ausständigen das Resultat der Abstimmung und der Beschluß der Beendigung des Streiks verhandelt war, gingen viele Arbeiter sofort wieder zum Ausguck. Natürlich war der Stolz und Grimm der Streikenden über die Niederlage groß und so konnte es denn nicht ausbleiben, daß Reibereien in verschiedenen Straßen in der Hafengegend zwischen Streikenden und Streikbrechern, die zur Lohnauszahlung am Land kamen, vorkamen, die aber sammt und sonders von geringer Bedeutung waren. Um gegen 1/2 9 Uhr kam ein Kohlenarbeiter, der mit im Ausstand gewesen war, in die Wirtshaus von Fischfeld, Ecke Scharmarkt und Bleichergang. Der Inhaber dieses Locals ist Stauerwize und hat sich am Streik nicht beteiligt. Am Sonnabendlich wurde in der Wirtshaus einer größeren Anzahl Streikbrecher der Lohn ausgezahlt, mit deren einem der erwähnte Streikende in Streit gerieth. Der Streit artete bald in Thätlichkeiten aus und wurde schließlich mit Revolvern auf dem Scharmarkt ausgefochten. Polizeibeamte eilten jedoch bald herbei und brachten die Kämpfenden auseinander. Durch die Schüsse waren natürlich viele Leute herbeigelaufen worden, befindet sich doch der Scharmarkt in der belebtesten Stadtgegend, wo am Sonnabend Abend der Verkehr meistens ist. Die Menge wurde zum Auseinandergehen aufgefordert. Konnte dieser Auforderung aber nicht sofort folgen, weil die Ansammlung zu groß war. Die Schulleute, deren sich nun schon eine große Anzahl aus der am Scharmarkt belegenen Wache eingefunden hatten, drängten die Leute mit Gewalt zurück, sogen zu diesem Zwecke blank und hieben mit flacher Klinge auf die Menschen ein.

Der Scharmarkt war bald geäuvert und die Menge war in die in denselben einmündenden engen Straßen getrieben, wo sie von den fortwährend mit dem Säbel dreinhauenden Schulleuten verfolgt wurden. Die Schulleute eilten durch die engen Straßen und schlugen auf Alles ein, was sich ihnen entgegenstellte. So wurden der Scharsteinweg, der kleine und vor Allem der große Bäckergang rein geschlagen und durch den Herrengraben ging es nach dem Scharthor. Ganz entlegene Scenen haben sich dabei abgespielt.

An der Ecke des Scharmarktes kommt ein kleiner Junge, der die „Neue Hamburger Zeitung“ austrägt, aus einem Hause heraus, um seine Zeitung in ein etwas weiter belegenes Haus zu bringen. Da giebt ihm ein Schulknecht einen Hieb mit dem Säbel ins Gesicht, daß der Kleine blutüberströmt zusammensinkt. Ein alter Arbeiter geht ruhig den Hohlweg hinunter, ohne sich um Publikum oder Polizei zu kümmern. Er geht aber einem Schulknecht zu langsam und erhält dafür von dem Polizisten mehrere so wichtige Riebe, daß er zusammensinkt und von einigen anderen Arbeitern in eine nahegelegene Wirtshaus gebracht werden muß.

Das Mitteltheil wird genügen, um das Austreten der Schulleute zu lenken. Abg. v. Elm, sowie der Vorsitzende des Central-Streikcomitees, ferner der Vorsitzende des Hafenarbeiter-Verbandes und noch ein anderer Herr führten über das Verhalten der Schulleute Beschwerde auf dem Stadthause, wonach mehrere höhere Polizeibeamte auf dem Schauspiel erschienen. Von dem Augenblicke an änderte sich das Verhalten der Schulleute. Gegen 1/2 2 Uhr Nachts war wieder Ruhe. Zu Montag früh beschränkte sich die Wiederkehr des Krutwals. Die drei Wachen in der Hafengegend waren um 200 Schulleute verstärkt. Alle Hafenpolizeibeamten waren im Dienst, außerdem waren viele Criminalbeamte an der Wasserkante thätig. Nicht bei einander standen die drei und vierfach verstärkten Posten. Aber Alles blieb ruhig, obwohl die vielen Tausende der Hafenarbeiter von etwa 5 1/2 bis nach 7 Uhr auf dem „Ausguck“ standen. Nicht eine einzige Cisternung oder Verhaftung kam vor.

Das hat folgende Gründe: Am Sonnabend hatten die Polizeibeamten den directen Auftrag, mit aller Energie und Entschiedenheit die Straßen von Aufläufen zu säubern und am Montag hatten sie den Auftrag, sich so ruhig und höflich gegen die früheren Streikenden zu verhalten, wie nur möglich. Würde man eine solche Anordnung auch am Sonnabend gegeben haben, so wäre der Krutwall vermieden worden. So werden viele Leute vielleicht ins Gefängniß, wenn nicht gar ins Zuchthaus wandern müssen. Man soll an 170 Mann am Sonnabend verhaftet haben, wovon ein Theil jedoch wieder entlassen ist.

Gerichtliches.

Ein Proceß gegen den anarchischen „Socialist“, der sich vor einigen Tagen vor dem Berliner Landgericht abspielte und mit der Beurtheilung des angeklagten verantwortlichen Redacteurs Friedrich, wie der Freisprechung des gleichfalls angeklagten gar nicht verantwortlichen Redacteurs Landauer endete, verdient hier eine längere Würdigung. Denn dieser Proceß warf wieder einmal interessante Streiflichter auf die Thätigkeit der Berliner politischen Polizei, der ihr bester Freund nicht nachsagen wird, daß sie, um nur die nächstliegenden Beispiele heranzuziehen, in dem Auerproceß oder in der Vissajaire oder gar im Lauschproceß Vorbeeren geerntet hätte.

Bei dem jetzigen Proceß handelte es sich um angebliche Verleumdung des Criminalcommissars Bösel. Nach dem Bericht des „Vorwärts“ ergab die Verhandlung u. A. auch folgendes: Der Anarchist Ma ch n e r, bekannt durch seine Erlebnisse in Kopenhagen und Stettin, empfing in Stettin eines Tages den Besuch des Herrn Bösel, Criminalcommissarius aus Berlin, der ihn als Polizeispitzel dinge wollte. Er ging anscheinend auf diesen Plan ein und dankte wohlgenuth nach Berlin, empfing auch von dem Herrn Bösel 10 Mark, für die er unter dem falschen Namen Kirchheim quittierte.

Herr Bösel, der Criminalcommissarius, giebt ferner bei seiner Vernehmung an, er habe Wachner gerathen, sich in London unter die Mitglieder der Propaganda der Thät zu mischen, er habe ihm auch freie Fahrt nach London und ein gewisses seitens Gehalt versprochen. Er habe mit Wachner sich stundenlang über anarchische Verhältnisse unterhalten, und es sei auch richtig, daß er dem Wachner einen Brief geschrieben, der mit der Anrede: „Lieber Freund!“ beginnt. (Wie nett!!)

Nun dachte der Wachner gar nicht daran, an seiner Sache und seinen Freunden zum Schurken zu werden, hiedemehr in seiner schwarzen Seele — zwar kein anarchisches Amental, wohl aber einen ungeheuren Ull aus. Er befristete nämlich einen unglaublichen Bericht, den er an Herrn Bösel abhandelt, verabredete mit ihm ein Rendezvous in dem Riesentingelangel, genannt Berliner Gewerbestellung, und lud dann einige Freunde, darunter Landauer, nach demselben Orte ein, damit sie Herrn Bösel, den Criminalcommissarius, einmal auf der Anarchistenjagd sehen sollten. Als Bösel merkte, daß man Schabernack mit ihm trieb, zog er es vor, zu verschwinden, was aber die heiteren „Attentäter“ nicht abhielt, ihm eine sehr schöne Gruppenphotographie als Andenken an den gelungenen Abend zu widmen.

Natürlich stand die ganze, trotz des alligen Anstriches so überaus ernste Geschichte, in der nächsten Nummer des „Socialisten“ ausführlich erzählt; weswegen sich eben der Criminalcommissarius beleidigt fühlt.

Man kann sich so einer Art Mitleides mit dem Gefoppten nicht enthalten, der in seiner Weise ja auch ein Opfer unserer Zustände ist: Schwer begreiflich ist es aber, wie der Staatsanwalt etwas wie eine Rechtfertigung der Polizeithätigkeit in dem Proceß unternehmen konnte, indem er sagte, daß „Spitzel bei Verurtheilungen nöthig seien“. Mit einer Aenderung geben diese Worte einen bösen, ho... über drängt sich dieser Sinn nicht jedem, der einen Einblick in die Schüssel und Agentenprocuraturwirtschaft gethan hat, geradezu gewaltig auf?

Auch der Gerichtshof sprach sich sehr milde über das Verhalten des Commissars Bösel aus, indem er sagte, sein Verhalten sei vielleicht nicht ganz geschickt, aber keineswegs verächtlich gewesen.

Als Landauer übrigens im Verlaufe der Verhandlungen etwas indiskret fragte, ob dem Commissar Bösel ein Mann Namens Kirchheim bekannt sei? antwortete dieser: Die Frage gebe dahin, ihn Antistitzung zu einer Urkundenfälschung vorzuziehen, was ähnliches im Proceß Leferer-Döber zu Sprache gekommen. Davon könne gar keine Rede sein. Nach dem vorliegenden Berichte scheint man auf diese Frage dann nicht weiter eingegangen zu sein: sie ist ja auch von untergeordneter Bedeutung, wenn sonst man an dem Grundsatze festhält, wer den Zweck will, muß auch die Mittel wahlen.

Die Forderung auf Auflösung solcher Institute, wie die nun so oft blaggethete Berliner politische Polizei eines ist, ist zu oft gestellt worden, als daß sie wiederholt zu werden brauchte. Das ist die schneidende Ironie der Weltgeschichte, daß die Vertilgung der Religion, Ordnung und Sitte polizeilicher Hülfsmittel bedürfen, um dem Volke seine „heiligsten Güter“ zu wahren!!

Kleine Rundschau.

In folge Schneeverwehung ist in der Nacht zum Montag ein Personenzug auf der Strecke Rieburg a. S. — Bernburg entgleist. Der Zugführer wurde am Kopfe leicht verletzt, weitere Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen.

Weimar, 8. Februar. Zwei Musketiere des Regiments 94 desertirten mit etwa 200 Mark, die des einen Mutter, einer Boienfrau, anvertraut waren.

Helm, 8. Februar. Der Wasserstand des Rheins betrug heute früh 8 Uhr 7,53 Meter. Das Wasser ist bereits in die am Rhein gelegenen Straßen der unteren Stadtheile getreten. Die Mole ist wieder im Steigen begriffen und heute Nacht um 18 Centimeter gestiegen.

In Aachen ist die Radelfabrik von Brache u. Co. abgebrannt. 140 Arbeiter sind brolos.

München, 8. Februar. Seit gestern Nacht herrscht hier andauernd der Schneefall, der vielfach Verkehrsstörungen verursacht.

Nürnberg, 8. Februar. Ein 20jähriger Rechenrifer erschoss den von seiner früheren Geliebten begünstigten Nebenbuhler, einen Eisenbrecher. Die Schüsse, die er gegen das Mädchen abgeben wollte, versagten.

Beim Anladen der Postkutschen des Abendzuges von Ulm wurde in Sigmaringen in der Ecke, da der Zug Verpärung hatte, ein Werkschiff von 40000 M. auf das Trübschiff des Eisenbahn-Postwagens gelegt und blieb unbenutzt liegen, als der Zug wenige Minuten später abfuhr. Der Verlust wurde zwar sofort bemerkt und unter Leitung des Postdirectors die Straße abgesehen, leider ohne Erfolg. Die Bahn fährt gleich oberhalb der Stadt hart an der Donau vorbei, die zur Zeit unglücklicher Weise hoch angeschwollen und über die Ufer getreten ist. Man muß an-

nehmen, daß das Weichholz, ein Rißker, in den reißenden Strom gefallen ist.

Die Herzin des Negus. Wie man aus Paris meldet, hat der Negus auf Empfehlung des Ingenieurs Jg. Paullein Dr. Zuch er an seinen Hof berufen. Sie hat in Bern verweilt und war in der letzten Zeit in Dresden thätig. Paullein Zuch er liegt jetzt reiten, da sie die Reise durch Abyssinien zu Pferde machen müssen.

Die Eisverhältnisse in unseren Küstengebieten werden immer schwieriger, in den Häfen und Einfahrten machen schwere Eismassen den Schiffsverkehr fast unmöglich und die offene See selbst ist bereits zu einem großen Theil mit Eis bedeckt. In ganz Norwegen hat die Kälte in so außerordentlichem Grade zugenommen, wie sie seit vielen Jahren nicht dagewesen ist, und aus mehreren Theilen des Landes werden Temperaturen gemeldet, die an sibirische Kälte grenzen. In der durch ihre Kupferwerke bekannter Bergstadt Kros (an der nach Drontheim führenden Eisenbahn), waren in den letzten Tagen — 30 Gr. Celsius, und am Freitag — 42 Gr. Der Ort liegt allerdings gegen 700 Meter hoch, doch auch von der Station Arneburg an der Congsbingerbahn werden — 41 Gr. gemeldet. Im Uebrigen sind auf anderen Stellen Temperaturen von — 30 bis 39 Gr. etwas Gewöhnliches. Auch in Christiania herrscht strenge Kälte — 20 Gr.

Regen in London. Seit mehreren Tagen regnet es in London fast ununterbrochen. Die Themse ist wiederum um drei Zoll gestiegen. Das Flachland bei Oxford, Marlow, Gaverham, Windsor und Eton steht unter Wasser. In Eton steht das Wasser schon in den Kellern. In Buckinghamshire sind die Fahrstraßen unwegsam. In Nord-Wales hat es fast die ganze Woche geregnet. Laufende von Acres Landes sind überschwemmt. In einigen ländlichen Gegenden in Bedfordshire und Huntingdonshire müssen die Leute in Booten nach dem nächsten Dorse fahren. Die Ouse hat ihr Thal weithin überschwemmt.

Locale Rundschau.

Breslau, den 9. Februar 1897.

* Achtung Genossen! Am Sonntag, den 14. Februar, Vormittags 11 Uhr, findet im „Volksgarten“, Michaelstraße, eine Volkserversammlung statt, in welcher der Vertreter von Breslau-West im Reichstage, Genosse Bruno Schoenlant, einen Vortrag über „Die gegenwärtige politische Lage“ halten wird. Dieser Hinweis wird genügen, um allen Genossen und Genossinnen die Pflicht nahe zu legen, in dieser Versammlung zu erscheinen!

* Im Stadtvorordneten-Collegium ist jetzt Hochwasser. Der Haushaltsetat für das Jahr 1897/98 muß durchberathen werden und das ist bei dem Umfange desselben — die Abschlußzahlen weisen die Summe von über 15 1/2 Million Mark auf — keine Kleinigkeit. Die Stadtväter haben denn auch gestern, eingedenk ihrer Pflicht, drei Stunden fleißig gearbeitet. Diese an und für sich nicht leichte Aufgabe wird den Erwählten der besserstehenden hiesigen Bürgerschaft in diesem Jahre dadurch verflücht, daß der Etat des Vorjahres mit einem Ueberschuß von 674,394.93 Mark abschließt. Das ist ein ganz hübsches Stückchen und es ist sehr erklärlich, daß man sofort Betrachtungen darüber anstellt, wem der Ueberschuß zu Gute kommen soll. Der Etat schlägt eine Ermäßigung der Einkommensteuer um 7 Procent, der Realsteuern um 15 Procent vor. Der Vortrag ist für die Hausagrarier zweifellos günstig, dessenungeachtet scheinen die Herren damit nicht zufrieden zu sein. Stadtv. Zebulla erklärte, es sei dankenswerth, daß eine kleine Ermäßigung an Realsteuern eintreten solle, legte es aber dem Ausschuß ob, einen Herz, bei der günstigen Finanzlage der Stadt die Canalsteuer zu beseitigen. Stadtv. Dr. Schwarzer sang ebenfalls ein sehr trauriges Liedchen von der Lage der Grundbesitzer, von denen ein großer Theil nothleidend sei. Oberbürgermeister Bender führte den vom Stadtv. Zebulla erwähnten „weinen-den“ Grundbesitzern vor Augen, daß man mit den Klagen über Wassergeld und Canalisationsgebühr endlich einmal aufhören sollte.

Die Canalisationsgebühr sei ebenso gerecht oder ungerecht wie jede andere Steuer. Die Stadt erhebe Wassergeld nur von dem, der es verbrauche. Wenn der Hausbesitzer jetzt das Wassergeld nicht auf der Mieteher abwägen könne, so liege dies an der ungünstigen Coniunctur. Der Grundbesitz sei häufig zu einem viel zu hohen Preise erworben worden, er sei ein Speculationsobject geworden. Mit dieser letzten Aeußerung hat unser Stadtoberhaupt entschieden Recht und es gehört ein sehr hohes Maas von Begehrlichkeit seitens der Hausbesitzer dazu, sich für ihre verkehrten Speculationen auf Kosten der übrigen Steuerzahler Erleichterungen zu verschaffen. Eine derartige Auffassung von der Aufgabe einer Stadtverwaltung findet man allerdings erklärlich, wenn sie von Leuten gezeugt wird, die nach Breslau gekommen sind, um ihr Capital in Häuser anzulegen. Stadtv. Heilberg wies darauf hin, daß die Stadtvorordneten-Versammlung unmöglich die Aufgabe haben könne, die Interessen der Grundbesitzer zu wahren, ebenso könne man nicht verlangen, daß eine derartige Körperschaft die Sonderinteressen der Nichtgrundbesitzer vertreten solle. Hier kämen nur die allgemeinen Interessen in Frage und von diesem Gesichtspunkte aus müßten alle Beschlüsse gefaßt werden. Redner richtete alsdann an den Magistrat die Frage, ob es nicht möglich sei, von dem durch die Entwidlung der Stadt sich steigenden Werth des Grund und Bodens einen kleinen Antheil für den Stadtsäckel flüssig zu machen, in Form einer entsprechenden Steuer. Rämmerer Rörte erklärt jedoch, daß es damit keine Schwierigkeiten habe und eine derartige Steuer zur Zeit nicht durchführbar sei. Der Etat wurde darauf dem zuständigen Ausschuß zur Vorberathung überwiesen. Vor der Beratung des Stats gelangten noch einige kleinere Vorlagen zur Erledigung, von denen wir die das künftige Leihamt betreffende noch erwähnen wollen. Der Umsatz dieser Anstalt ist von Jahr zu Jahr zurückgegangen und es sollen jetzt eine Reihe von Maßnahmen getroffen werden zur Erleichterung des Geschäftverlehrs. Dadurch hofft man den Verkehr wieder zu steigern und der Commune einen größeren Nutzen damit zu verschaffen. Auch diese Vorlage wurde dem Stats-Ausschuß überwiesen.

* Von den ausgeperrten Webern in Lannhausen sind noch zwanzig außer Arbeit, die sich in bitterster Noth befinden. Der bis, das Werkzeuge des

Comitees, Klingberg, hat auswärts Arbeit bekommen, der Schuhmachermeister Carl Großer in Lannhausen (Schlesien) führt die Geschäfte weiter.

Für die ausgesperrten Hamburger Hafenarbeiter konnten gestern wiederum 500 Mk. von Breslau abgesandt werden; der beste Beweis dafür, daß die Klassenbewußte Arbeiterschaft die heldenmüthigen Kämpfer nicht der Rache der „Sieger“ überlassen wird.

Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth. Der Aufsichtsrath der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft hat beschlossen, der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9 1/2 Procent für das Geschäftsjahr 1896 gegen 8 1/2 Procent im Jahre 1895 in Vorschlag zu bringen.

Verurtheilt. Der Flichschleifer Karl Thüron, Sohn eines in Verdain wohnenden Arbeiters, wird seit Mitte October verurtheilt. Der junge Mann hatte sich bei einem Reiser in Bergendorf, Kreis Salzweil, in Lehre befunden.

Mogelställe. Am 5. d. Mts. zog ein Kohlenarbeiter einen Handwagen die Trebnitzerstraße entlang. Als ein Bierwagen vorüberfuhr, kam der Mann durch Ausgleiten zu Fall; ein Rad des Bierwagens rollte ihm über den linken Unterschenkel, der gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde mittels Droschke in das Allerbürgers-Hospital gebracht. Ein 60 Jahre alter Arbeiter kam in einem Grundstück auf der Reudersstraße zu Falle und brach das rechte Bein. Der Verunglückte wurde im St. Josephs-Krankenhaus untergebracht.

Diebstähle. In der Nacht zum 4. d. Mts. drang ein Dieb in eine Restauration auf der Schwartstraße, nachdem er eine Fensterkassette eingedrückt und das Fenster aufgewirbelt hatte. In der Restauration entbrach er ein Schreibpult und entnahm demselben 2 Mk., 50 Cigarren und einen Hammer. In einem Restaurant auf der Bismarckstraße wurde einem Tischlermeister ein grauer Pelzermantel gestohlen. Aus der Wohnung einer Kaufmannsfrau am Berlinerplatz wurde eine wertvolle goldene Damenuhr entwendet. Aus einem Grundstück an der Kunitzstraße wurde ein Pferd, enthaltend Besenden, Karbidge, Henden, Tischdecken und Handtücher gestohlen.

Polizeiärztliche Mitteilungen. In das Polizeigefängnis wurden am 5. d. Mts. 42 Personen eingeliefert. Gesunde wurden: eine graue Herbedede, eine Kniegelenkmitthe, ein Zahnmarkstein. Abhandeln kamen: eine zweifelhafte Damenbesuche, eine silberne Damenuhr mit schwarzem Band, eine Omelette, ein Gefäß wurde ein Bierkrüger Handwagen mit dem Schild A. Neumann, Flurstraße 9.

Ständesammtliche Nachrichten. In der Berichtswochen fanden 59 Geburten statt. In der Woche wurden 207 Kinder geboren. Davon waren 295 männlich, 39 weiblich, 233 lebendgeboren (126 m., 127 w.), 14 todtgeboren (6 m., 8 w.). Eintheilung der nachfolgenden Geburten sind 169 Stabfälle (88 m., 80 w.) in der Berichtswochen angekommen.

Provinzielle Rundschau.

Stegitz. Ein Unglücksfall eigenbüchlicher Art ereignete sich hierorts bei dem Gasthospiz Althaus. Es kam ein Jahr altes Mädchen, welches sich beim Spielen mit einem Stein auf den Kopf schlug. Das Mädchen, welches am Sonntag mit Kameraden befreundet war, sah dieselben einige Zeit zu, machte dann einen Sprung zur Seite und schlug das Mädchen so unglücklich ins Gesicht, daß es todt niederfiel. Der herausgerufene Arzt konstatierte den Tod in Folge Schädelhinterbruches und Gehirnverletzung.

Stegitz. Eine unheilvolle Verewöhnung führte die Sechsjährige Eleonore S. aus Krotzing, wohnend in Garnau auf die Anhöhe. Sie ist kräftig, doch Verewöhnung von Krotzing am 11. Dezember 1896 zu dem Tode bei einem Sturz von der Höhe. Die unglückliche Krotzing, die durch die Verewöhnung der Krotzing zum Tode des Kindes gekommen ist, gelang rechtzeitig und unheimlicher Angst zu, daß sie schließlich gebahrt habe. Die Verewöhnung soll dadurch möglich geworden sein, daß das Gem. wie auch die Krotzing eine sehr schließliche schmerzende Freude hatten. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte einen Arrest und ein Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt beantragte noch ein Jahr Gefängnis.

Bayern. Bei den häufigen Unfällen, welche die Arbeiter der Eisenbahnen erleiden, sind auch in der letzten Woche die von Gem. der Eisenbahnen zugetragenen Unfälle gemeldet. Abgegeben wurden in der Woche von Gem. der Eisenbahnen 16 Stücken in der Woche von Gem. der Eisenbahnen 16 Stücken. Gegen waren nicht gemeldet. In der Woche von Gem. der Eisenbahnen 16 Stücken.

treter waren 7 Wähler erschienen und ein Theil davon mußte überhaupt erst zusammengeholt werden. Diese 7 Wähler wählten 17 Vertreter. Daran kann man erkennen, welches Interesse die Arbeitgeber den Christenvereinen entgegenbringen. Ueber die stadtgeordnete Wahl in der Großindustrie schreibt das hiesige freisinnige „Stadtblatt“: Von den Wahlberechtigten der Großindustrie blieben von etwa 1000 Mitgliedern der Allgem. Christenvereine 109 ihr Stimmrecht aus, die sammt und sondert der sozialdemokratischen Partei angehören. Es scheint, als ob diese Eigenschaft nur noch befähigt, das Stimmrecht für die genannte Klasse auszuüben. Wer nun aber glauben wollte, daß nach dem Einzug dieser Ausgewählten in die Generalversammlung die Klasse weitergehenden Ansprüchen nutzbar gemacht werden könne, der irrte sich. Wohl ist die Allgem. Christenvereine eine der reichhaltigsten in weitem Umfange; daß man sie aber etwa in parteipolitischer Hinsicht ausbeuten könnte, ist vollständig ausgeschlossen. Welches Interesse die Klassenmitglieder übrigens für das Institut an den Tag legten, zeigte die schwache einstimmige Beteiligung an der Wahl — 109 Stimmen von sozialdemokratischer Seite, und sonst auch nicht eine einzige gegnerische Stimme. Der Verfasser dieser Aufzählung möge sich beruhigen. Die sozialdemokratischen Vertreter der Klasse werden nicht mit dem Klassenvermögen Parteipolitik oder Agitation treiben, aber für die Interessen der Klassenmitglieder und Erweiterung der Klassenleistungen werden sie eintreten und der Arbeiterschaft der hiesigen Stadt damit einen Dienst leisten. Heutzutage scheint es nicht nur so, als ob die Zugehörigen zur sozialdemokratischen Partei befähigt, ein derartiges Amt auszuüben, sondern es in der That so. Was sich das „Stadtblatt“ darüber ärgert, für uns ist es ein erneuter Beweis, daß die hiesige Arbeiterschaft weiß, wer ihre Interessen vertritt.

Brigg. Gefährliche Eifer. Ein eigenbüchlicher Verfall zeigt, wie die „Brigg.“ berichtet, in Stoberau im hiesigen Kreise eine Eifer einen Kinde gegenüber. Ein Maurer hielt sich seit einigen Wochen einen dieser bekannten Egel und ließ ihn in der Stube frei umherziehen. Kürzlich waren Mann und Frau unter Zurücklassung eines Kleines in der Wiege liegenden Kindes auf einige Zeit aus der Stube gegangen. Nach kurzer Zeit kam eine Nachbarin das Kind ansehend und ängstlich schreien, und als sie in die Stube trat, fand die Eifer auf dem Kinde und ließ unangenehm mit dem Schnabel in das Gesicht des neugeborenen Kindes. Das Gesicht blühte aus einem Wunden: aus den Wangen waren ganze Haufenen herausgedrückt. Insbesondere waren die Augenlider verletzt; der gefährliche Egel hatte seine Schnabellöcher also hauptsächlich nach den Augen gebohrt; wahrscheinlich ist die Erhaltung der Augen nur dem Umstände zu danken, daß das Kind unwillkürlich die Augen geschlossen gehalten hat. Auch die Junge zeigte Verletzungen. Der zu Hilfe gekommenen Frau gelang es, nur mit Mühe, das ganz todend gewordene Kind von seinem Opfer zu befreien.

Neueste Nachrichten.

Hamburg 9. Febr. Der gestrige Tag ist ziemlich ruhig verlaufen. Von fremden Arbeitern sind viele abgereist. Am gestrigen Nachmittag ist die Entlassung einer großen Anzahl alter Leute bei der Arbeit erfolgt. Von diesen sind viele Fremde beim Antritt der alten Dienste freiwillig um weitere Beschäftigung ersucht. Am gestrigen Tag ist ein Arbeiter in der Staatsbaubetriebe, da die Arbeiter, von denen eine 90 mit Unheil sind, sehr angegriffen waren und haben sich erkrankt. Es wurde bei einem Arbeiter angetroffen, daß als Arbeiter welche am 9. d. Mts. zu dem Tode gekommen, um so allmählich wieder in ihre früheren Stellen einzurücken. Gestern Abend feuerten auf Wilhelmshöhe von der Arbeit kommende Arbeiter, welche angestrichen wurden, auf die Arbeiter mit einer Person geschossen und eine Wunde erlitten.

Am Abend ist es sehr, nach Bericht bürgerlicher Stäter, nicht zu erwarten, daß es mit der Polizei, wobei es mit dem Schutze der Arbeiter Beschäftigungen gab. Die Arbeiterinnen haben gegen die Arbeiterinnen geäußert, die Arbeiterinnen haben gegen die Arbeiterinnen geäußert, die Arbeiterinnen haben gegen die Arbeiterinnen geäußert.

Wien, 9. Febr. Der Höhenmesser ist 760 Meter. Der Höhenmesser ist 760 Meter. Der Höhenmesser ist 760 Meter. Der Höhenmesser ist 760 Meter. Der Höhenmesser ist 760 Meter.

Wien, 9. Febr. Die Arbeiter in dem Arbeiter-Verein haben einen Antrag gestellt, der im Ausschusse der Arbeiter-Verein angenommen wurde. Die Arbeiter in dem Arbeiter-Verein haben einen Antrag gestellt, der im Ausschusse der Arbeiter-Verein angenommen wurde.

umher. An Bord des griechischen Schiffes „Mikali“ sind 67 Hülle, unter diesen zwei Blöcke.

Wien, 8. Februar. Der griechische Centralcomite hat an das griechische Volk einen Aufruf gerichtet, welchem es heißt, das griechische Volk, welches den Kampf für Freiheit beginnt, appellire an seine freien Brüder.

Ständesammtliche Nachrichten.

Vom 8. Februar. Heiraths-Ankündigungen. II. Arbeiter August Sath, Sodowstraße 46, und Rosina Fiebig, kath., das. — Schmied Bruns Scholz, ev., Gablstraße 91a, und Rosina Scholz, daselbst. — Geschäftsbücher Rudolf Mai, ev., Sonnenstr. und Rosina Staroska, ev., Sonnenstr. 5. — Maurer Gottlieb R., Neumarkt 36, und August Trese, ev., Neue Tauentzienstr. — Drechsler Georg Stamk, ev., Gablstraße 97b, und Mar. Peltner, ev., Auguststraße 27. — III. Schlosser Ernst Köstlich, Brigittenhof 16, und Rosina Anderich, ev., Döschstraße 59. Arbeiter Berthold Scholz, ev., Weissenburgerstraße 4, und Ther. Hofmann, kath., daselbst. — Schmied Wilhelm Meusel, kath., Lehndamm 6, und Bertha Jaensch, ev., Kupfergasse 11. Eisenformer Max Hartwig, kath., Waldenburg, und Clara B. Weigertargerstr. 8. — Schneider Theodor Beder, kath., Altbühlstraße 35, und Emilie Geilich, ev., Weinstr. 12. — Tischler G. Pohl, kath., Michaelisstraße 1b, und Pauline Tüpe, kath., Gildstraße 3. — Steinsetzer Richard Schwinz, ev., Kreuzstraße 51, Emma Häger, kath., Wehlstraße 57. — Probanten-Arbeiter F. Horta, kath., Wäldchen 22, und Martha Fahn, kath., daselbst. Tischler Paul Grunden, kath., Kleine Schmitzgerstr. 9, und A. Koppz evang., Hirschstraße 25. — Arbeiter Roman Eitel, kath., Matthiasplatz 20, und Theresa Sudert, kath., daselbst. — Arbeiter Georg Maik, kath., Gildstraße 22, und Ottilie Schick, kath., Sternstraße 50. — Schmiedemeister Paul Hädel, ev., Dinst. und Anna Schankh, ev., daselbst.

Geschickliche. I. Hausknecht Georg Jung, kath., Neue Weltgasse 36, mit Gertrud Köber, ev., Neue Weltgasse. — Conditor Anton Holl, kath., Schmiedgasse 31, Margarethe Döberich, ev., Kleine Grobengasse 4. III. Arbeiter Ghelid, ev., Laurentiusstraße 21, mit Anna Weita, kath., daselbst. — Schuhmacher Carl Stammel, evang., Adolphstraße 1, mit A. Hillmann, kath., Wehlstraße 57. — Tischler Franz Größ, kath., Theresenstraße 11, mit Hedwig Kühning, kath., Rosenthalerstr. 2. Zimmermann Wilhelm Köhler, ev., Wehlstraße 55, mit Anna Fiedler, kath., daselbst. — Schneider Johann Kott, kath., Lehndamm 13, mit Selma Sommer, ev., Scheinigerstraße 44. — Robert Neumann, ev., Matthiasplatz 101, mit Martha Schmidt, Ober-Perlau I. — Maurer Ernst Seifert, ev., Bergmannstraße mit Emma Stastof, ev., daselbst. — Tischlermeister Hermann Ray, ev., Trebnitzerstr. 32, mit Bertha Probst, Wäldchen 2. — Schlosser Otto Marckall, ev., Vincenzstr. mit Bertha Opitz, evang., Nicolaistraße 54, 55. — Polamentirger Bernhard Biehl, ev., Deinerstraße 15, mit Bertha Stoller, daselbst. — Arbeiter Paul Rupperts, ev., Neue Junkenstraße mit Anna Oriew, ev., Bödelmied.

Quittung.

Table with 2 columns: Item and Amount. 'Für die streikenden Hafenarbeiter gingen ein: S. 1.-, R. 1.50, Von einem Buchdrucker 20, G. 1., Durch Weg 50, Frau Klein 50, G. R. bei einem Geburtstage 1.50, Breslauer Bildhauer 15, G. R. 3.50, R. R. 1, Durch Kordtze 10, Total 35.20 Mk.

Table with 2 columns: Item and Amount. 'Jakob Lamke 3.10 Mk., Kunze 2.50, Ueberschuß einer Kranzpende 50, Organisirte Korfbreiter 20, G. R. 1, Organisirte Tautler 13, Pelocred-Jakob Beckmann u. Co. 10.50, Tischmann 50, Alter 50, Nothher Rater 60, Total 66.10, Erhalten 3. R.

Grosse Volks-Versammlung.

Sonntag, den 14. Februar, Vormittags 11 Uhr, im „Volksgarten“, Michaelisstraße.

Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige politische Lage. 2. Diskussion. Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Bruno Schoenlank.

Zu dieser Versammlung ladet dringend ein Der Einberufer. Frauen sind eingeladen.

Eintritt 10 Pfg.

Stadt-Theater. Dirigent: Siegfried. Oper: Cavalleria rusticana.

Victoria-Theater. Director Müller. Oper: Die Fledermaus.

Lobo-Theater. Dirigent: Die romantische Gledt. Oper: Das Schicksal.

Frauenbildungs-Verein. Rotherstraße 18. Abend-Unterricht.

Thalia-Theater. Heilsvorstellung. Oper: Die Fledermaus.

Zähne | Mk. Dr. H. Kruse.

Tedes-Anzeige. Boleslaw Heinrich.

Boleslaw Heinrich. von dem Personal der Wassermesser-Fabrik v. H. Meinecke.

Allgem. Kranken- u. Sprechst. d. deutschen Brechster. Boleslaw Heinrich.

Elegante Pracks Salon-Anzüge leihweise zu haben J. Schönfeld.

Wichtig für Taucher! Cigarren. Louis Schröter, Cigarrenfabrik.

Feinst. jung. Rokokk empfiehlt Nixdorf. Die Geschichte der modernen Politik.